

## **Die Tränen, die du lachst, musst du nicht weinen**

Fastnachtspredigt am 23.2.2020 in St. Petrus/Lustnau

„Die Tränen, die du lachst,  
musst du nicht weinen.“

Beim Zitieren achte drauf, was du machst,  
es könnte nämlich zu platt erscheinen,  
als wolltest du nicht mal erwähnen,  
dass es bitter auch dir widerfährt,  
so dass in dem Fall bittere Tränen  
angebracht und nicht verkehrt.

Der rheinische Humor wäre verkannt,  
wüрд‘ oberflächlich er verstanden,  
als würde Ernsthaftes verbannt,  
als ginge Tiefgang ihm abhanden.

Im Gegenteil – gewiss, es gibt  
durchaus Niveaus verschiedener Art –  
das, was der Mensch vom Rheine liebt:  
wenn kräftiger Ausdruck sich mit Weisheit paart,  
ein Humor, der menschenfreundlich bleibt  
und der eignen Schwäche sich bewusst.  
Doch wenn er sich an etwas reibt,  
nimmt‘s er humorvoll sich zur Brust,  
besonders, das ist Tradition,  
wenn Obrigkeiten sind im Blick,  
dann wird er deutlich auch, der Ton,

da nimmt er sich auch nicht zurück.

In Mainz wird besonders dies gepflegt,  
zur Franzosenzeit ist's hier entstande,  
bis heut politisch Fassenacht sich regt,  
spießt auf in Kirche und im Lande,  
was dem Narren nicht gefällt.  
Frohsinn ist durchaus angesagt,  
doch wird in der kleinen wie der großen Welt  
auch mancher Missstand angeklagt,  
die Tränen werden nicht verdrängt,  
auch wenn die beim Lachen überwiegen,  
und der Blick wird keineswegs verengt,  
es ist so etwa wie beim Fliegen:  
man sieht die Weiten  
und sich selbst klein,  
das macht bescheiden,  
so kannst du sein:  
was du im Alltag auch erlebst –  
die Tränen haben ihren Platz –  
und wenn du wieder dich erhebst,  
denkst du: Mensch, was für ein Schatz.

So denken ja auch Christen, allen voran der Katholik;  
zwischen Köln und Mainz kommt das zusammen.  
Und deshalb weiß ich um mein Glück,  
dass wir Hilberäther von dort stammen.

Alles hat also seine Zeit,  
wie wir es heute wieder hörten.  
Auf Christen, seid also bereit,  
gehört nicht länger zu den Betörten!  
Seid vielmehr Narren, die humorvoll analysieren,  
wir wir's von den Hofnarren einst kennen.  
Doch lasst euch darin nicht funktionalisieren  
als Alibi, das sie Dialog dann nennen.

*Die Frauen seien ein Problem –  
bloß wem? Bloß wem?*

*Hier ist der Paarreim angebracht:*

*Humor ist, wenn man trotzdem lacht.*

Die Machterhaltung ist denen wichtig  
und für uns Kirche so fatal;  
das wird auch nicht dadurch richtig,  
dass die Bewegung heißt „synodal“.

*Solange sie regier'n mit Macht,  
ist Humor, wenn man trotzdem lacht!*

*Denn das Evangelium ist ja viel gescheiter  
als viele seiner Weiterleiter!*

An ihm wollen wir uns orientieren  
beim Versuch in Lustnau Christ zu sein;  
alle helfen mit beim Navigieren  
und bringen sich mit Ihrem ein.

Unterstützung von oben ist willkommen,  
solange sie nicht dirigiert;  
doch werden zur Kenntnis wir nicht genommen,  
dann soll'n sie zusehen, was passiert,  
wenn wir tun, was wichtig scheint,  
wenn das Evangelium uns führt  
und die Verantwortung uns eint.

*Und wir bekennen in humorigem Tone:*

*Ja notfalls geht's auch oben ohne.*

*Schon früher hieß es: Gehe nicht zum Fürst,  
wenn Du nicht gerufen wirst!*

Nun heißt es aber: gut Acht geben,  
dass wir nicht Selbstgerechte werden,  
dass wir entschieden Christsein leben  
auch mit den eigenen Beschwerden.  
Hier gleicht dem Narren dann der Christ,  
der über sich selbst noch lacht  
und bei allem auch den eignen Mist  
zu einem kleinen Häuflein macht.  
So find't er/sie immer von neuem Mute  
und denkt ans Evangelium:  
Die Sonne scheint über Böse und Gute,  
und wir bringen unsern Feind nicht um.

Wir sollen also auch die Feinde lieben,  
legt Herr Jesus uns ans Herz.

Auch wenn es scheint fast übertrieben:  
Das gilt auch für die Hierarchie – kein Scherz!  
*Notfalls man sich's leise sa(ch)t:*  
*Humor ist, wenn man trotzdem lacht.*

Deutliche Worte darf, muss man dennoch sagen -  
Papst Franziskus macht es vor  
und geht der Kurie an den Kragen.  
Schwarzer? Nein: Rot-violetter Hofhumor!

Einzelnen zeigte er die rote Karte,  
bei andern steckt er sie wieder ein.  
Papa Francesco, ich erwarte:  
Räum' weiter auf in dem Verein:  
*Wer sich nicht an menschliche Regeln hält,*  
*der gehört vom Platz gestellt.*  
*Ei, das wäre doch gelacht,*  
*wenn ein Papst das nicht fertigbracht!*  
*Da bin ich ganz ungespalten:*  
*Franz, lass dich nicht zum Narren halten!*

Gewiss, *du* musst weiter mit ihnen leben,  
die in der Nähe sich bewegen.  
An ihrer Orthodoxie sie kleben  
Und woll'n für Dich keine Hand mehr regen.  
*Ein Lied aus der Jugendarbeitszeit*  
*Macht sich in meinem Kopfe breit:*  
*Den armen Hasen sperrt man ein*

*bei trocken Brot und Gäns-e-wein!*

Hier gilt es deutlich zu betonen:

Amazonas sind keine Amazonen!

Doch vor Konsequenzen in beiden Fällen

Schreckt sogar der Papst zurück.

Weil Müller, Woelki und andere bellen,

macht der Reformpapst doch kein Stück.

*Wenigstens registrieren wir mit einem Seitenblick:*

*Nur **Thomas** Müller darf – vielleicht – zurück.*

*Wie einst über Jerusalem, so will mir scheinen,*

*würde der Herr heut‘ über diese Brüder weinen.*

Das alles ist nun nicht zum Lachen,

so dass das Motto scheint verkehrt.

Ist da wirklich nichts zu machen,

bis die Kirche sich geleert?

*Kommt sie im Kirchenleben um,*

*die Freude am Evangelium?*

*Papst Franziskus lädt uns ja ein,*

*nicht bloß Karfreitagschrist zu sein.*

*Hier lag Johannes XXIII wohl ganz richtig*

*mit seinem „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“*

Die 60er Jahre sind vorüber,

als wir noch Utopien wagten.

Die scheinen heute ganz hinüber

in der Schar der so Verzagten.

Insofern ist an der Parole etwas dran,  
die Bischöfe so gern ausgeben:  
dass die Erneuerung beim Einzelnen fängt an.  
Nur beschränken sie es aufs private Leben.  
Strukturen und Ämter seien nicht so wichtig,  
die Frau zu anderem berufen.  
Weshalb ist vom Unwichtigen nur Eure Struktur richtig?  
So könnt man scharren mit den Hufen.  
Und im Ernst, nein: mit Humor und etwas krasser:  
Auch Ihr Hierarchen kocht nicht mit geweihtem Wasser!

Dezentralisierung ist ja angesagt,  
vom Papst der Kurie und Bischöfen auferlegt.  
Ich warte drauf, dass es ein Bischof wagt,  
frei zu geben, was sich unten regt,  
diesen Reichtum auch für sich zu schätzen,  
denn auf diese Karte kann er setzen:  
Wie einst die Elefanten Hannibal,  
so trügen wir ihn in großer Zahl  
über die Alpen und hinunter nach Rom  
und dort bis in den Petersdom,  
um unsre Anliegen vorzutragen.  
Was viel besser ist als zu sagen:  
Ich seh' bei euch ja schon viel Licht,  
doch in der Weltkirche geht das nicht.

In der Weltkirche geht aber viel,  
was mancher nur nicht wissen will:

Dass Gemeinden nichts von außen borgen,  
sondern sich jetzt selbst versorgen.

Wir sind gern mit dem Bischof in einem Boot,  
doch ist das Evangelium für uns Gebot,  
dem wollen wir folgen mehr recht als schlecht,  
auch wenn dagegen das Kirchenrecht.

Närrisch mag das vielleicht sein,  
doch sehen wir am Ort ja hier:  
Lässt uns das zölibatäre Priestertum allein –  
eine überzeugende Lösung haben wir,  
und eines Tages den Bischof bitten wir:  
weihe diese Personen hier!  
Sagt nein unser oberster Leiter,  
dann – machen wir ohne ihn doch weiter.  
Er muss es dann tragen mit Humor  
und Stehvermögen bei den Seinen,  
vielleicht kommen ja dann auch andre Würdenträger vor  
und wollen sich mit ihm vereinen.

*Dazu wünschen wir im Chor:*

*Eine Fülle Freimut und Humor.*

Humor kommt vom humus, der feuchten Tiefe,  
gegründet also in fruchtbarer Erde.

Wie wär's, wenn wir ihn zu Hilfe riefen  
in all unsren Beschwerden?

Er darf still oder ganz leise sein



und nur in unserm Herzen gründen,  
so kommen wir in Gelassenheit hinein  
und können wieder selbst uns finden.  
Andre und Zustände zu kritisieren  
versuchen wir auf gelass'ne Art,  
wobei wir keineswegs falsch harmonisieren,  
doch wird die Kritik ein wenig zart.  
Vielleicht lässt sich mancher so überzeugen,  
oder wir leben nicht so voll beschwert.  
Keiner braucht sich für den Andern zu beugen,  
und der Versuch ist nicht verkehrt.  
Mit Luthers Katechismus formuliert:  
Wir sind niemandes Untertan,  
weil es des Christen Image zielt,  
dass er sich jeder Mann nimmt an.

So wird er/sie manch Träne vergießen  
Da, wo es echt zum Heulen ist,  
aber sie wird auch da fließen,  
wo er/sie lacht über manchen Mist.

So will's als Motto passend scheinen:  
Was du lachst, musst du nicht weinen.  
Schließlich will eine Frage in mir reifen:  
Kann Gott sich stets das Lachen verkneifen?

„Seid wie der Vater im Himmel vollkommen ihr“ –  
Will wohl verstanden werden!

Humor gehört zu dieser Zier  
im Himmel wie auf Erden.

Es müssen nicht immer Tränen laufen,  
ein stilles Lächeln kann genügen,  
und wir können uns zusammenraufen  
zu einem himmlisch-irdischem Vergnügen.  
Jesaja hat's vorhergesagt,  
dass springen werden wieder die Lahmen  
und die von Tränen noch geplagt,  
wieder lachen können. Das gilt, Amen!